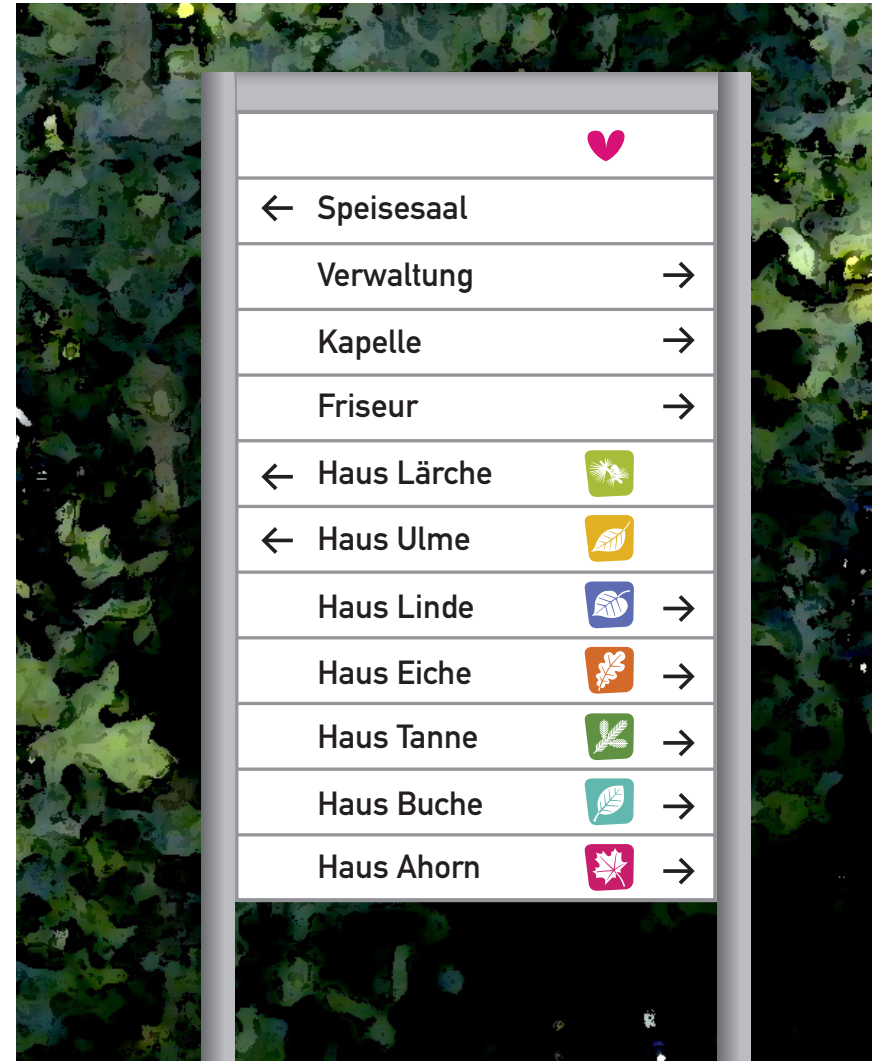




Bildung + Soziales

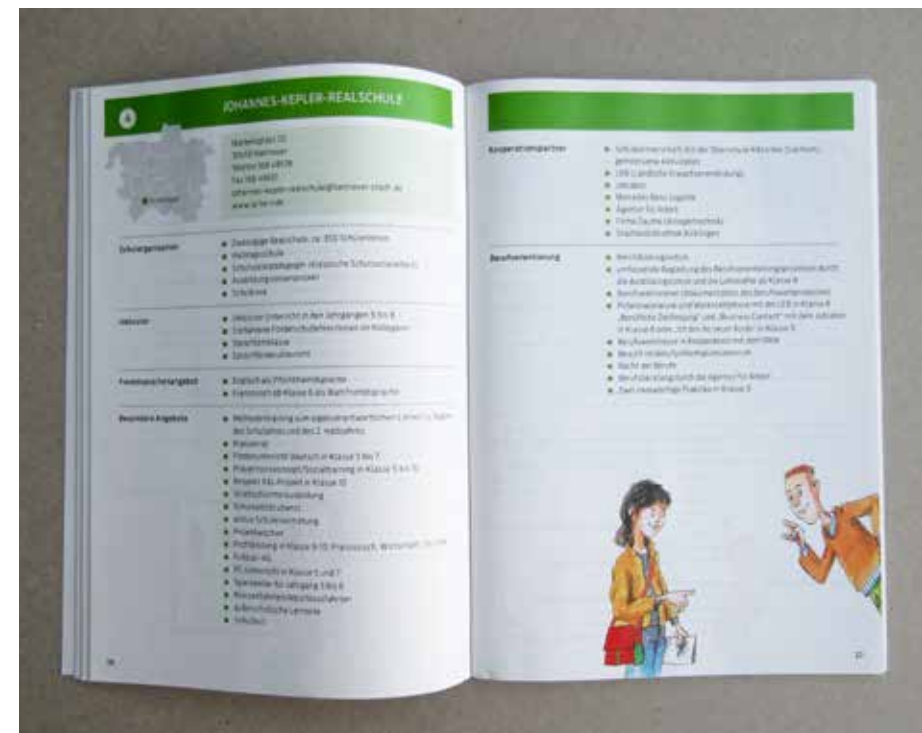
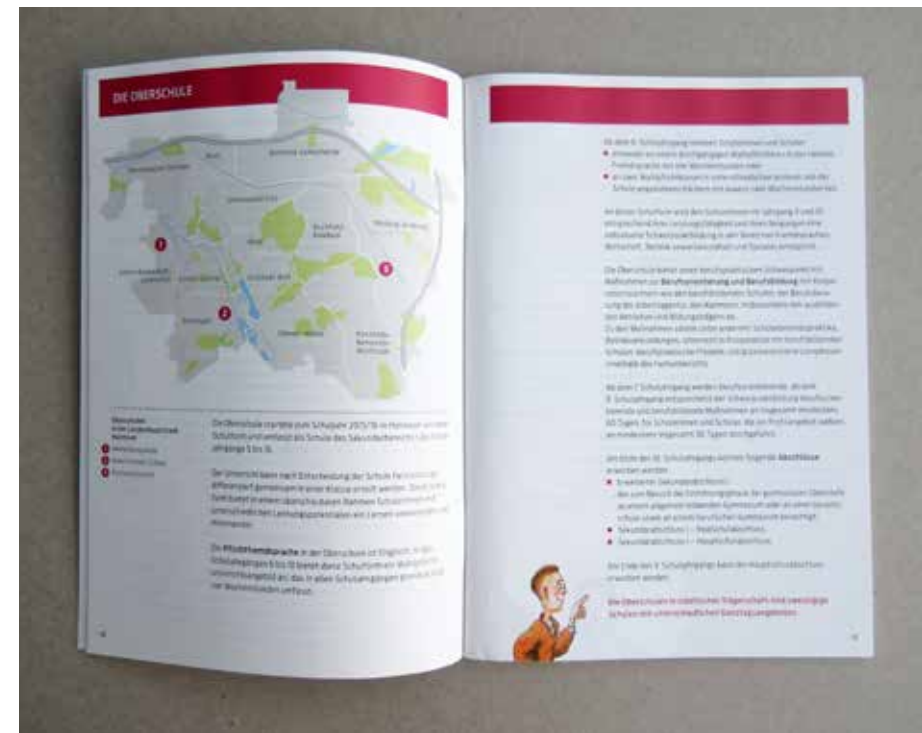
**Evangelische Stiftung
Neu-Erkerode
Altenheim Theresienhof Goslar**
Wegweisung
Konzept und Umsetzung

Kooperation mit Elisabeth Müller
Logo Theresienhof: Elisabeth Müller



Landeshauptstadt Hannover
Die Schulen ab Klasse 5
Broschüre

Illustrationen: Karl Volkmann



**Landeshauptstadt Hannover
Bildungskonferenz
Dokumentation**

Fotos: Wilfried Lünzmann

HANNOVER

Bildungskonferenz am 12. März 2018

**GRAMMATIK
MACHEN WIR SPÄTER**

Bildung als Chance für junge neu Zugewanderte

Dokumentation

Mein HANNOVER 2030

LANDESHAUPTSTADT HANNOVER

PROGRAMM

Moderation: Anne Panter

12:30 Uhr Ankommen mit Fingerfood-Buffet

13:00 Uhr Begrüßung

- Rita Maria Ryzki, Personal-, Bildungs-, Jugend- und Familiendezernentin der Landeshauptstadt Hannover
- Birgit Wenzel, Referatsleiterin im NSt, Kultusministerium für Migration, Kultur, Sprachbildung, Schulpsychologie und Schulsozialarbeit

13:30 Uhr Tafel zur Einführung in das Thema (St Fortsetzen aus Hannover)

13:30 Uhr Was sind die Herausforderungen der potenzierten Heterogenität (im Kontext Flucht) im Bildungssystem? Welches die gesamten Akteure mit ihren Ressourcen die neue Situation produktiv angehen?

14:15 Uhr Vorstellung der Studie „Neu zugewanderte Kinder und Jugendliche im deutschen Schulsystem“

14:45 Uhr Kurze Pause

15:00 Uhr Vorstellung des Projekts „PROMPT! Deutsch lernen“

15:30 Uhr Gespräch mit Prof. Dr. Seukwa und Mona Massimo

16:00 Uhr Kaffeepause

16:30 Uhr Arbeitsgruppenphase in neuen AGs mit GastgeberInnen

17:45 Uhr Ergebnisse und Ausblick

Rita Maria Ryzki, Personal-, Bildungs-, Jugend- und Familiendezernentin der Landeshauptstadt Hannover, Isabella Salomon, Niedersächsisches Kultusministerium, Referat für Migration, Kultur, Sprachbildung, Schulpsychologie und Schulsozialarbeit

18:00 Uhr Ende der Veranstaltung

ABSCHLUSSRUNDE

AG1 Junge Geflüchtete mit ausreichenden Sprachkenntnissen müssen so früh wie möglich den Weg in die Betriebe finden und hier parallel mit der Arbeit die Einbürgerung (EiD) als eine schon seit Jahren bewährte Brücke in die berufliche Ausbildung. Bei einer Reihe von zweijährigen Ausbildungsstellen wie VerkäuferIn in der Kfz- oder Metalltechnik oder Fachkraft für Metalltechnik sind die theoretischen Hürden weniger hoch. Unbedingt für den Ausbildungserfolg ist ein gemeinsamer wertsprachlicher Kontakt zur IQD bzw. zur Ausbildung in der Berufsschule. Hier werden vor allem flexible und bewilligungsfähige Sprachkurse benötigt. Ein gutes Beispiel sind die sogenannten „Ländersprachkurse“ aus dem Förderprogramm des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur (MWK).

AG2 Siewicki die vorgelagerte Evaluation des Projektes „Interkulturelle Schulsozialarbeit“ als auch die Erfahrungen der TeilnehmerInnen unserer AG berichten den Bedarf einer verteilten, flächendeckenden und für alle Schulen installierten Stelle für interkulturelle Beratung. Die im Rahmen des Pilotprojektes weitergebildeten Frauen mit eigener Migrationsgeschichte und Ausländerkenntnissen können diesen massiven Bedarf auf MiniJob-Basis zumindest teilweise abdecken. Siewicki ist die erneute Einrichtung eines Postes von „Interkulturellen Schulsozialisten“, deren dringende benötigte Arbeit entsprechend über MiniJob-Basis hinaus entsteht wird.

AG3 „Wir, das sind Frau Krahnert, unsere DoZ Lehrkraft, und über die Vorbereitung und die Leitung der Arbeitsgruppe zu der Erkenntnis gekommen, dass wir Expertinnen in Fragen der Integrationsprozesse an Schulen geworden sind (was uns ein Attribut, in dem man oft einfließen macht, nicht so klar war) und dass ich mir einen Austausch, wie er hier auf der Bildungsforum vorgetragen hat, erneut und in unterschiedlichen Formen regelmäßig wünsche, weil Fachliche und informelle Austausch sowie Netzwerkbildung für mich Bausteine des Professionalisierungsprozesses sind.“

AG4 Aus der Fragestellung, „Was würden die TeilnehmerInnen benötigen, um sich in der Schule ihrer Kinder zu engagieren, wenn diese in einem Land, dessen Kultur sie nicht kennen und dessen Sprache sie nicht sprechen, zum Beispiel China, zur Schule gingen?“ leitete die Arbeitsgruppe folgende Wünsche und Forderungen für die interkulturelle Öffnung der Schulen und insbesondere für die Beteiligung neu zugewandeter Eltern ab: Die MitarbeiterInnen der Schulen sind alle interkulturell geschult und begleiten den neuen Eltern aufgeschlossen. Ein symbolisches Heißer der Schulleitung signalisiert dem neuen Eltern Willkommen. Begrüßungsgläubchen (Ehrenkarte, Patenschaften von Eltern, deren Kinder ebenfalls die Schule besuchen oder Rückspiegelungen) laden den neu zugewanderten Eltern in der Schule individuelle Begrüßung und Unterstützung an. Übertragungsgläubchen (Dolmetscherposten an der Schule) sind verfügbar, um Sprachbarrieren abzubauen. Am ersten Tag in der neuen Schule werden die neu zugewanderten Eltern von Eltern ihrer Anspruchsgruppen empfangen, die ihnen in ihrer Sprache die wesentlichen Informationen über die Schule mitteilen und ihre Fragen zur Schule, zum Unterricht, zur Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus etc. beantworten. Diese Ansprechpersonen ist auch später für sie da, wenn weitere Fragen auftauchen.

AG5 Aus der Diskussionsrunde ging eindeutig hervor, dass alle TeilnehmerInnen am Sprachlernen der SchülerInnen und Schüler bzw. Kinder jeden Alters maßgeblich beteiligt sind und miteinander arbeiten sowie untereinander kommunizieren müssen.

AG6 Die Entwicklung neu zugewandeter in das Bildungssystem ist häufig abhängig von der Kompetenz, dem Engagement und der persönlichen Fähigkeit der Fachkräfte. Sie müssen Spielräume für flexible Lösungen finden zum Beispiel offene Lernangebote gestalten, individuelle Schulsozialische Formate oder ein Flecken der Schulpflicht bewirken. Letztendlich sind individuelle Schulsozialische Beratung und Unterstützung notwendig, um im Sinne von „Bildungsbarrierefreiheit“ gemäß Prof. Seukwa an die Kompetenzen auszuweiten/ angereicherter auszubauen. Dabei sind entsprechende finanzielle und zeitliche Ressourcen insbesondere im Schulsystem erforderlich.

AG7 „Werden alle (bei uns) aktiv, denn Engagement ist Selbstbestimmtheit in Wirkung und macht Spaß“ – das war das zentrale Anliegen, das die Ehrenamtlichen in das Plenum hinein verstrahlt haben. gHM/ K. V. wicki sich dazu auch eine Fortsetzung der Förderung durch die Landeshauptstadt Hannover, in die Arbeit des Vereins erfolgreich fortzusetzen. Im vorangehenden Gespräch in der Arbeitsgruppe wurde deutlich, dass die Förderung von gesellschaftlichen Teilhabe und politische Bildung durch Fortwähren in der Arbeit mit Geflüchteten als zentraler gesellschaftlicher Engagement von großer Bedeutung für die Stadtgesellschaft sein kann. gHM/ K. V. fordert das insbesondere über die Arbeit in Pioniergruppen und durch praktische Begleitungen in offenen, aber gleichzeitigen geschützten Settings (Sportvereine u.ä.).

AG8 bildungsrelevante der Geflüchteten ist der zentrale Punkt, der erreicht werden muss. In der Debatte haben dafür zu wenig Zeit, gleichzeitig werden die Geflüchteten ganz schnellstmöglich in Ausbildung, da sie dann nicht zugewandert werden können. Das Spannungsfeld lässt sich nicht auflösen, sondern nur durch gegenseitige Unterstützungmaßnahmen eines zentralen Landsozialprogramms, Sprachkurse und Beratung für Geflüchtete werden sollte. Im vorangehenden Gespräch in der Arbeitsgruppe wurde deutlich, dass die Förderung von gesellschaftlichen Teilhabe und politische Bildung durch Fortwähren in der Arbeit mit Geflüchteten als zentraler gesellschaftlicher Engagement von großer Bedeutung für die Stadtgesellschaft sein kann. gHM/ K. V. fordert das insbesondere über die Arbeit in Pioniergruppen und durch praktische Begleitungen in offenen, aber gleichzeitigen geschützten Settings (Sportvereine u.ä.).

AG9 Aus dem Kontext des Workshops haben die TeilnehmerInnen folgende Wünsche für vorliegenden Formaten in Landsozialprogrammen, Sprachkurse und Beratung für Geflüchtete werden sollte: ■ Einrichtung vernetzbarer Sprachkurse, die bei der Orientierung auf eine geeignete Schule helfen ■ In der Stadt Hannover sollte eine zentrale Schulsozialverbände nach örtlichen Bedingungen und unter Berücksichtigung der Kompetenzen angereicherter werden. Bereitstellung der entsprechenden Mittel dafür sollte erfolgen. ■ Neu zugewanderten SchülerInnen und Schülern sollte eine temporäre Doppelbetreuung angeboten werden. ■ Multiprofessionelle Teams sollten besonders gefördert werden. ■ Mehr Flexibilität im Bereich Auszubildende und Durchlässigkeit in den unterschiedlichen Schulformen schaffen (Kammercurriculum und Zertifikat).

ARBEITSGRUPPEN: ÜBERSICHT

AG1 Schulsozialarbeit oder geht es auch anders? gHM/ K. V. wicki, Bezirksleiterin Schul 7, Anne Hirschner, Ausbildung und Weiterbildung Industrie- und Handelskammer – Seite 16

AG2 Interkulturelle Schulsozialarbeit – Vorstellung und Diskussion einer ethnohistorischen Studie Birgit Siewicki, Sachverständige Migration und Integration Landeshauptstadt Hannover Falk Richter, Student der Leibniz Universität Hannover – Seite 17

AG3 Herausforderung für Schule – aus der Praxis der Integration Dana Ewald, Koordinatorin Sak. I, Kai Schmittgen, Gymnasium Theresia Krahnert, Kurt Schwitters Gymnasium – Seite 18

AG4 Elternmitwirkung in Schule – Aktivierung und Beteiligung Haja Al-Bukhaiti, Migranten (Elternkategorie) (MEN) Dinaabou Dabou-Harmanen, MEN Beate Swoboda, Geschlechterförderung MEN Niedersachsen Sabine Schrader, Geschlechterförderung MEN Hannover – Seite 20

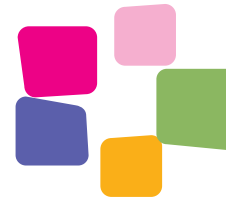
AG5 Herausforderung für Schule – Sprachverweigerung bei drei Personengruppen Regina Scholz, Koordinatorin für Sprachliche und Interkulturelle Bildung (SIB) am Sprachbildungszentrum (SFBZ) Hannover-Stadt Ralfin Lütke Beversinn SIB – Seite 22

AG6 Kindes Schulsystem für individuelle Bildungsbiographien Claudia Schulz, Fachreferentin Schulsozialarbeit, Landeshauptstadt Hannover (LHM) Nina Engelke, Fachleiterin für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge LHM – Seite 24

AG7 Unterstützende Stadtgesellschaft – Ehrenamtliche Projekte und Angebote für junge Geflüchtete Hilja Fiebig, Projektleiterin gHM/ K. V. SchülerInnen, die sich ehrenamtlich bei gHM/ K. V. für Integration engagieren – Seite 26

AG8 Verlängerte Schullaufbahn Dr. Susanna Lannberg, Bereichsleiterin VHS Charité, Landeshauptstadt Hannover Carola Löcherl, Teamleiterin Sprachförderung, Berufsbildende Schule 2 – Seite 28

AG9 Wege in die Schule – Schulische Erstberufung an drei Personengruppen Kerstin Gollberg, schulische Mitarbeiterin Dezernat 2 und 3 Landsozialverbände Karin Heide, Schulberaterin Peter Lichtenow, Schule (Oberchule) Miriam Friebe, Sprachbehördenleiterin Peter Lichtenow, Schule (Oberchule) Martina Wagner, Schulische Erstberufung im Bildungszentrum, Landeshauptstadt Hannover – Seite 30



NeuErkerode
Evangelische Stiftung